

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 104 (2017)
Heft: 5: Starke Bilder : Architektur und Fotografie

Artikel: Architektur ist... ein Long Take
Autor: Klos, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-738183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architektur ist... ein Long Take

Daniel Klos

Das *Estadio Tomás Adolfo Ducó* ist ein 1949 eröffnetes Fußballstadion in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires. Seine vier Tribünen fassen insgesamt 48 314 Zuschauer. Die statische Primärstruktur bilden 106 filigran ausgefachte Stahlbetonschotten. Das Innere beherbergt ein übersichtliches Erschliessungssystem aus Hallen, Gängen, Treppen und sonstiger Infrastruktur: ein perfekt durchorganisiertes Nutzungsdiagramm, nüchtern kalkuliert und rational umgesetzt. Soweit in etwa im Architekturjargon; nun dasselbe Gebäude durch die Linse eines Kameramannes:

Szene: Buenos Aires, tiefschwarzer Himmel. Wir fliegen auf das erleuchtete Stadion zu, hinein in den vollgepackten, dröhnenden Hexenkessel. Die Kamera gleitet über das Spielfeld, folgt den Stürmern bis vor das Tor, dann hoch hinauf zu den Stehplätzen. Zwei Männer blicken angespannt in die Menge. Es sind die Bundesagenten Espósito und Sandoval. Sie suchen einen Mörder namens Gómez. Die Kamera schwenkt durch die schiere Menschenmasse. «So finden wir ihn nie, hauen wir ab.» Die Kamera verschiebt sich leicht seitwärts. Im Vordergrund rückt ein unscheinbares Gesicht ins Bild. Espósito dreht sich noch einmal um und erkennt den Mörder. Er eilt herbei, will ihn packen, doch in diesem Moment fällt ein Tor. Die Menge beginnt zu jubeln. Die Kamera wackelt heftig. Gómez verschwindet im Durcheinander. Die Beamten hetzen durch den nächsten Treppenaufgang in einen schummrigen Korridor, dann zickzack abwärts bis zum Ausgang, wo Verstärkung wartet. «Habt ihr ihn?» - «Nein!» Ratlosigkeit. Das verschachtelte Treppenhaus wirkt wie ein Piranesischer Kerker. Sandoval hat eine Idee: Er eilt zurück, durch eine Seitentür: Waschbecken, Pissoirs, WC-Kabinen. Die Kamera umrundet ihn in dem engen

Raum ganz nah am Körper. Er atmet durch und tritt dann eine Tür nach der anderen ein. Da springt Gómez aus der letzten Kabine hervor und schlägt ihn zu Boden. Jetzt folgen wir dem Mörder, durch den Korridor, den Beamten auf den Fersen. In der Hektik spannen sich zwischen Kamera und Protagonisten Räume auf und schnellen wieder zusammen wie Gummibänder. 180-Grad-Schwenk, Blick in die Tiefe: ein Schacht. Gómez schwingt sich über die Brüstung, wir hinterher. Ein Aufprall, ein Schrei, Gómez hinkt verletzt vorwärts - direkt auf das endlos weite, offene Spielfeld. Geblendet vom Scheinwerferlicht prallt er mit einem Spieler zusammen und stürzt. Die Kamera bleibt vor ihm im Gras liegen. Sein Gesicht ist schmerzverzerrt. Die Beamten holen ihn ein, es ist aus.

Diese Filmsequenz aus dem Thriller *«El Secreto de Sus Ojos»* (2009) ist ein sogenanntes *Long Take*: eine Sequenz, die nicht durch Schnitte unterbrochen wird. Das *Long Take* fordert die architektonische Vorstellung von Raum heraus: Wo wir die objektive, globale Ordnung von Plan, Modell oder Konstruktion sehen, da zeigt uns der Kameramann den Raum im menschlichen Massstab, subjektiv und in Bewegung. Seine Darstellung ist quasi ein Querschnitt des Raums durch die Zeit. Und real erlebte Architektur? Ist sie nicht ebenfalls eine Art *Long Take*? Immer wenn wir uns durch einen Raum bewegen, ihn physisch, intellektuell oder emotional erfahren, werden wir zu Kameraleuten dieser subjektiven, ungeschnittenen Filmsequenzen. Wir drehen permanent unser eigenes, individuelles Kopfkino:

Szene: Zürich, Architekturbüro, spät nachts. Die einzige Lichtquelle in dem einsamen Raum ist ein kleiner Lap-top, auf dem ich gerade den Schluss meiner Kolumne tippe: Architektur ist ein *Long Take*.

Architektur ist immer mehr als Pläne zeichnen und Gebäude errichten: Sie ist eine kollektive Disziplin, lebt gleichzeitig aber vom Engagement Einzelner, die mehr wollen als nur bauen. In der Kolumne *Architektur ist nicht Architektur* nimmt uns Daniel Klos mit auf eine Expedition in wenig erforschte Gefilde und berichtet in jeder Ausgabe von einer neuen Entdeckung.

Daniel Klos (1980) studierte Architektur an der ETH Zürich und arbeitete bei Jean Nouvel und OMA/Rem Koolhaas. Seit 2013 leitet er zusammen mit Partner Radek Brunecký das Architekturbüro Klosbrunecký in Zürich und in Tschechien.

Johanna Benz (1986) lebt und arbeitet als Illustratorin und Graphic Recording Artist in Leipzig.

